



Dorfwettbewerb 2009



Unser Dorf soll Zukunft haben



Ländliche
Gilden

Organisiert von den Ländlichen Gilden im Auftrag der
Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens



Wettbewerb 2009
Unser Dorf soll Zukunft haben

Drei Gewinner und ein Sieger



Fünf fachkundige Juroren haben die Bewerberdörfer bereist, viele Eindrücke gesammelt und viele Tipps gegeben. An Erfahrung und Motivation haben gewonnen...

Lommersweiler

ist der Gewinner des Dorfwettbewerbes 2009. Es ein kleines Dorf mit einem sehr aktiven Vereinsleben, in dem in hohem Maße Eigenleistung erbracht wird. Zahlreiche Aktionen im Dorf und mit Weggezogenen stärken die dörfliche Identität. Die Dorfgruppe hat sich auf den Weg gemacht, eine ganzheitliche Entwicklung anzudenken und hat dabei erste sehr gute Projekte in mehreren Bereichen umgesetzt oder angedacht.

Holzheim

erhält einen Sonderpreis für die sehr engagierte Dorfgruppe, die dank einer sehr guten Analyse und sehr gut formulierter Ziele eine nachhaltige Entwicklung des Dorfes anstrebt und dabei bereits erste bemerkenswerte Projekte umgesetzt hat. Im Rahmen der ÖKLE ist durch engagierte Vorarbeit im Ort ein zukunftssträchtiges Leuchtturmprojekt vorbereitet worden.



Kettenis

erhält einen Sonderpreis für das bemerkenswerte Engagement einer fachlich sehr gut aufgestellten Dorfgruppe, die die Identität des Ortes durch sehr wirkungsvolle Aktionen (Dorfzeitung, Dorfwanderrouten u.a.) und eine sehr gute Integration der zahlreichen Neubürger fördert. Die zahlreichen Ansätze sind ganzheitlich und langfristig angelegt.

Nidrum

erhält einen Sonderpreis für das hohe Vereinsengagement, über das seit Jahrzehnten Zukunft für das Dorf geschaffen wurde. Über eine aktive Bürgerbeteiligung sind zudem im Rahmen der ÖKLE zukunftssträchtige Projekte angedacht worden, die für das Dorf einen hohen Mehrwert erbringen werden. Die Dorfgruppe hat wichtige Vorarbeiten für eine nachhaltige Entwicklung auch im dörflichen Rahmen gelegt.



Die angedachten Projekte wecken den Stolz aller Dorfbewohner, da es ihre eigenen Projekte sind, die in den öffentlichen Kommissionen zusammen mit Gemeindemandataren entwickelt worden sind. Gleichzeitig sehen die Gemeindemandatere die Chance, über diese Programme an zusätzliche Mittel zu kommen, um dort Zukunft zu schaffen, wo entweder Leuchtturmprojekte neue Impulse setzen können oder wo Mängel behoben werden, die die Dörfer deutlich stärken.

Europaweit gilt das Zusammenspiel von Bürgerinnen und Bürgern sowie Mandatsträgern über einen Dialog „von unten“ als bewährte Methode. Unter dem Fachbegriff des „bottom-up“ werden Bürgerengagement und Bürgerbeteiligung eingefordert, abgefragt und im Konsens mit den Mandatsträgern umgesetzt. Unzählige Beispiele zeigen, wie produktiv diese Methodik sein kann. Sowohl die Deutschsprachige Gemeinschaft als auch ihre Gemeinden können ihre Bemühungen um eine konstruktive, nachhaltig ausgerichtete Bürgerbeteiligung noch weiter ausbauen.

Nicht umsonst hat die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft das Regionale Entwicklungskonzept zum Leitfaden dieser Legislaturperiode erhoben und somit das „bottom-up“ zur bevorzugten Methodik erhoben. Nicht umsonst ist der Regierung auch der Dorfwettbewerb so wichtig, da die Deutschsprachige Gemeinschaft von der Stärke all ihrer Dörfer lebt und auf solche Prozesse angewiesen ist. Nicht umsonst unterstützt die Regierung nach Möglichkeit die Bemühungen der Wirtschaftsförderungsgesellschaft und der Fondation Rurale de Wallonie bei den kommunalen Entwicklungsplänen.

Der Dorfwettbewerb hat sich nach seiner vierten Auflage fest etabliert und bietet allen Dörfern echte Chancen. Den engagierten Menschen, die sich eingebracht haben, möchte ich ganz herzlich danken. Sie haben sich auf den Weg gemacht, das eigene Dorf mitzugestalten, indem sie es über die Stärken-Schwächen-Analyse besser kennen lernen, indem sie es den Juroren präsentieren und gute Tipps erhalten, Anerkennung auf der Preisverleihung finden und bei der anstehenden Exkursion von guten Beispielen lernen können. Somit tragen sie im Mosaik der ländlichen Entwicklung zu einer Weiterentwicklung unserer Dörfer bei. Bei diesen Bemühungen verdienen sie unbedingt Gehör.

Isabelle Weykmans
Ministerin für Kultur,
Medien und Tourismus



■ Klare Ziele, langer Atem, ■ professionelle Impulse

In nur wenigen Regionen Europas ist die Vereinsdichte so hoch wie in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. In nur wenigen ländlichen Regionen Europas ist die durch Vereine aufgebaute und unterhaltene Infrastruktur so umfangreich und qualitativ so hochstehend wie in der Region zwischen Kelmis und Ouren. Die Menschen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft packen an – überall dort, wo konkrete Bedürfnisse entstehen, wo Gemeinschaft ist und wo es Spaß macht.

Das soziale Miteinander scheint intakt - und das auf hohem Niveau. Gerade hier setzt der Begriff der Nachhaltigkeit aber an. Unsere Dörfer sind zweifelsohne lebenswert, wenn sie über intakte Gemeinschaften verfügen, wo die Menschen zusammen feiern, leben und leiden.

Doch reicht das auch für die Zukunft?

Was wird passieren, wenn immer weniger junge Menschen die Gegend zwischen Göhl und Our als Lebensraum entdecken und abwandern? Wie werden unsere Dörfer aussehen, wenn in überalterten Dörfern die zahlreichen Gemeinschaftshäuser und Vereinsinfrastrukturen nicht mehr unterhalten werden können? Welche Auswirkungen wird der Klimawandel auf unsere Wald- und Landwirtschaft haben? Können wir uns gegebenenfalls eine Gegend (fast) ohne Landwirtschaft überhaupt vorstellen?

Das soziale Miteinander hängt unmittelbar von den wirtschaftlichen, den ökologischen und den kulturellen Perspektiven ab. All diese Bereiche im Focus zu haben, das ist nachhaltig denken. Für all diese Bereiche Perspektiven entwickeln und Projekte erarbeiten, das ist nachhaltiges Handeln.

Der Dorfwettbewerb möchte in diesem Prozess eine Dienstleistung für die Dörfer sein, die konkrete Hilfen anbietet: über eine Begleitung bei Nachfrage, über Impulse zum gemeinsamen Nachdenken, über professionelle Tipps durch die Jury, über öffentliche Anerkennung und gute Beispiele.

Die Bewerber des Jahres 2009 haben gezeigt, dass sie sich auf diesen langfristigen Weg gemacht haben und mit Augenmaß kleine, nachhaltige Projekte gemeinsam in einem für jedes Dorf typischen Rhythmus umsetzen. All das zeigt: Zukunft baut sich nicht über-



Herausforderungen

- 1) Wie können wir die Mobilität der Dorfbewohner verbessern?
- 2) Wie werden wir aus unserem Naturpotential einen sanften Tourismus entwickeln können?
- 3) Wie können wir der hiesigen Landwirtschaft eine Zukunft garantieren?
- 4) Wie werden wir es schaffen unsere Heimat so attraktiv zu gestalten, dass die Jugend im Dorf bleibt, beziehungsweise dass Fremde sich bei uns niederlassen?

wiegend über große Leuchtturmprojekte oder repräsentative Projekte. Um die Zukunft für unsere Dörfer heute vorzubereiten, bedarf es einer klaren Sicht auf das Funktionieren dieser Dörfer und auf die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen.

Die Instrumente des Dorfwettbewerbs sind geeignet, genau diesen Prozess zu unterstützen. Deshalb sind und bleiben sie eine wichtige Einladung an alle Dörfer und Gemeinden.

Arthur Jodocy
Ländliche Gilden

Steckbrief Ländliche Gilden

Ländliche Gilden Ostbelgien heißen demnächst:

Ländliche Gilden VoG

- Verein für Bildung, Dorf und Land -

Zusammen mit der Katholischen Landjugend (KLJ) und dem Landfrauenverband - Frauen in Bewegung sind die Ländlichen Gilden in der ländlichen Bewegung des Bauernbundes organisiert.

Die Ländlichen Gilden treten ein:

- für einen zukunftsfähigen ländlichen Raum,
- für ein lebenswertes Miteinander auf dem Lande,
- für eine solidarische Dorfgemeinschaft,
- für den Schutz der Umwelt und Natur,
- für eine bodenständige Landwirtschaft.

In Versammlungen, Studientagen, Schulungen und verschiedenen Aktivitäten möchten wir Menschen zusammenbringen, die engagiert dabei sind, wenn es darum geht:

- die Fragen unserer Zeit anzupacken,
- den Individualismus und den Materialismus in unserer Gesellschaft zu hinterfragen,
- sich für christliche Lebenswerte einzusetzen,
- Ungerechtigkeit und Hunger weltweit zu bekämpfen,
- landwirtschaftlichen Familienbetrieben in ihren Existenznöten zu helfen,
- die im ländlichen Raum lebenden Menschen zu befähigen, den sich verändernden Lebensbereich „Dorf“ aktiv mitzugestalten.

Kontakt: Ländliche Gilden, Malmedyer Str. 63 in 4780 Sankt Vith 080 / 41 00 60
Weitere Infos unter www.bauernbund.be

Juroren



Fachkompetenz für die Dörfer



Der Dorfwettbewerb versteht sich als Dienstleistung an die Dörfer. Deshalb bereisen ausgewiesene Fachleute ehrenamtlich die Dörfer. Sie treten in einen Dialog zu den engagierten Menschen und geben ihnen Tips für die konkrete Arbeit. Im Dorfwettbewerb brachten 2009 folgende Juroren ihr Wissen ein:

Konnen Charles, Diplomingenieur (L)

Der Städtebauingenieur arbeitet seit 1993 als Präsident-Direktor des Flurneuerungsamtes in Luxemburg. Seit April 2005 ist er Präsident der europäischen AEIAR (Association Européenne des Institutions d'Aménagement Rural). Er ist Mitglied der Denkmalschutzwettbewerbe der Region Saar-Lor-Lux, stellvertretender Vorsitzender der ARGE und Präsident der Jury des europäischen Dorfwettbewerbes (ARGE, Wien).

Lhermite Karel, Geograf (B-Flandern)

Der Flame beschäftigt seit seinem Studium mit der Entwicklung des ländlichen Raumes – als Forscher oder als Akteur (bei den ländlichen Gilden, als Raumplaner oder als Berater beim Boerenbond). Dabei betreut er nicht nur konkrete Programme, sondern leitet in der „Plattlandsacademie“ auch die flämischen Dorferneuerungsschulen. Er ist Mitglied der flämischen Jury „Dorf mit Zukunft“.

Niewodniczanska Marie-Louise, Diplomarchitektin und Denkmalpflegerin (D-RP)

Die engagierte Denkmalpflegerin mit internationalem Renommee unterrichtet seit 30 Jahren an der FH Trier. Sie ist Mitglied und Fachberaterin des Denkmalrates Rheinland-Pfalz und seit über 20 Jahren Mitglied der Dorfwettbewerbskommissionen. Ehrenamtlich erarbeitete sie mehrere Wanderausstellungen mit den dazugehörigen Katalogen wie „Unser Dorf soll leben“, „Neue Nutzung alter Gebäude“, „Denkmäler der Zukunft“.



Paquet Marie-Josée, Agraringenieurin (B-DG)

Die Agraringenieurin arbeitet im Landwirtschaftsministerium in Malmédy, wodurch sie tagtäglich mit den Sorgen und Nöten der Landwirte sowie mit den Herausforderungen der ländlichen Entwicklung konfrontiert wird. Dieses Wissen gibt sie in der Jury des Dorfwettbewerbes der DG an die Dörfer weiter.

Schaloske Michael, Dr., Geodät (D-NRW)

Der Leiter des Zentrums für ländliche Entwicklung (ZeLE) in Nordrhein-Westfalen ist auch zuständig für den Landeswettbewerb „*Unser Dorf hat Zukunft*“ im benachbarten Bundesland. Durch die Konzeption und Leitung zahlreicher Veranstaltungen des ZeLE sowie durch die Zusammenarbeit in der Arbeitsgemeinschaft der „*Akademien ländlicher Raum*“ in Deutschland sowie im Arbeitskreis der Schulen für Dorferneuerung in Europa ist er ausgewiesener Fachmann mit breitem und aktuellem Hintergrundwissen.



Starke Dörfer auf einem guten Weg



Holzheim und Lommersweiler kandidierten zum zweiten Mal, Kettenis gar zum dritten Mal. „All diesen Bewerbern war anzumerken, dass sie sich in den vergangenen Jahren auf dem Weg zu einer nachhaltigen dörflichen Entwicklung gemacht haben“, fasste Michael Schaloske, einer der Juroren, seine Eindrücke zusammen. Er hatte einige dieser Dörfer bereits zum zweiten oder dritten Mal besucht. „Der Grundgedanke des Dorfwettbewerbes ist überall konstruktiv umgesetzt worden. Die Dorfgruppen entdecken ihr Dorf und machen sich Gedanken über das soziale Miteinander, die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, alternative Energien oder die Stärkung von Kultur und Identität.“ Auch in Nidrum, als Erstbewerber, waren gute Ansätze für eine Stärken-Schwächen-Analyse auszumachen. Deshalb fiel es der fünfköpfigen Jury auch nicht leicht, unter den guten, aber grundverschiedenen Bewerbern einen Sieger zu bestimmen.

Während in Holzheim (mit 108 Einwohner) fast das gesamte Dorf Mitglied des sehr aktiven Dorfvereines ist, leben Lommersweiler (280 Einwohner) und Nidrum (850 Einwohner) vom großen Engagement ihrer Vereine. Kettenis (1800 Einwohner) hingegen stärkt die Identität als Vorort von Eupen mit dörflichem Charakter durch geschickte und wohlüberlegte Aktionen.

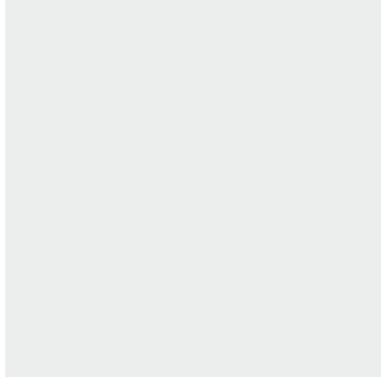
Doch angedachte oder bereits umgesetzte kleinere Projekte waren auch für die Entwicklung eines dörflichen Tourismus, für ökologische Bauprojekte, für Renaturierungsmaßnahmen oder eine Verbesserung der Dorfmitte bei den Teilnehmerorten zu bewundern. „Fast überall waren aus der Analyse der eigenen Schwächen konstruktive und auch innovative Ideen für eine zukünftige Entwicklung entstanden“, staunte Karel Lhermite. Dabei war allen Akteuren sehr wohl bewusst, dass der Dorfwettbewerb nur eine mittel- und langfristige Entwicklung anstoßen kann, bei der keine schnellen, spektakulären Erfolge erzielt werden können. „Als Jury bemühen wir uns deshalb, vorwiegend das Positive hervorzuheben und kleine, einfache Tipps zu geben“, fasste Marie-Luise Niewodniczanska, renommierte Denkmalexpertin und Jurorin, die Aufgabe der Jury zusammen.



Bei allen drei Eifeldörfern konnte man feststellen, wie die dörfliche Entwicklung mit den kommunalen Entwicklungsprogrammen verzahnt ist und wie beide Initiativen sich gegenseitig befruchten. In Kettenis findet die konstruktive Wechselwirkung mit der Stadtentwicklung Eupens statt: Dies nahmen auch die Schöffen und Bürgermeister der teilnehmenden Gemeinden zur Kenntnis, von denen einige die Gelegenheit nutzten und sich in direktem Kontakt mit den Juroren konkrete Tipps erfragten. *„In dem Zusammenspiel von Gemeindefraktoren und Dorfgruppen liegt meines Erachtens noch ungenutztes Entwicklungspotenzial, das sowohl den Gemeinden als auch den Dörfern sehr dienlich sein dürfte“*, analysierte Charles Konnen. Der rege Austausch zwischen Bürgern, Mandataren und Juroren bei der Begehung zeige alleine schon, wie pragmatisch, konstruktiv und für beide Seiten nützlich ein solcher Austausch ablaufen könne.



Eindrücke der Jury





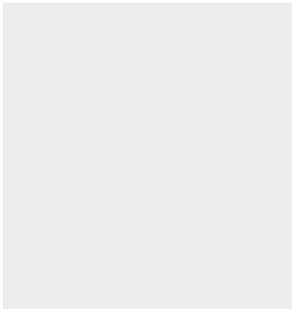
Unterschiedliche Erfahrungen, große Kraft

Dörfer suchen nicht nur in der Deutschsprachigen Gemeinschaft nach Zukunft. Der Trend hin zu einer Stärkung und Entwicklung der ländlichen Regionen setzte spätestens in den 1980er Jahren ein, als in ganz Europa sichtbar wurde, wie stark die ländlichen Räumen unter dem Strukturwandel, massiver Abwanderung und Verödung litten. Die Methodik dieser ländlichen Entwicklung ist in den meisten europäischen Regionen ähnlich. Doch die Voraussetzungen für eine Entwicklung der Dörfer sind häufig sehr unterschiedlich. Die Juroren, die überwiegend aus den Nachbarregionen der DG stammen, fassten ihre Eindrücke zusammen.

„Vereine und Ehrenamt sind der Motor der dörflichen Entwicklung in Rheinland-Pfalz“, ist Marie-Luise Niewodniczanska formell. Entgegen allem landläufigen Pessimismus seien die Dörfer heute noch deutlich stärker als beispielsweise vor 30 Jahren. „Vor allem das Selbstbewusstsein der kleinen Gemeinden ist auffallend groß. Dort hat niemand mehr das Gefühl, schlechter als in der Stadt zu leben“, erläutert die Architektin. In diesem Prozess spielten die Ortsgemeinden in Rheinland-Pfalz eine große Rolle. „Sobald ein Ort von einer Stadt wie Bitburg eingemeindet wird, sinkt die Bürgerbeteiligung rapide“, gibt die Jurorin ein konkretes Beispiel.

Eine gegenteilige Meinung vertritt hingegen Michael Schaloske. In Nordrhein-Westfalen bestünden im Gegensatz zu Rheinland-Pfalz nur große Gemeinden. „Wir machen die Erfahrung, dass das Bürgerengagement umso größer ist, umso weiter der Bürgermeister vom einzelnen Dorf entfernt ist“. Dies kann der Leiter der ländlichen Entwicklung in diesem deutschen Bundesland belegen. Rund 3000 Dörfer können am dortigen Dorfwettbewerb teilnehmen. Über 1000 melden für jede Runde, wobei die meisten Meldungen nicht von den Gemeinden, sondern von den einzelnen Dorfgruppen ausgehen. Deshalb sei der Dorfwettbewerb auch in Nordrhein-Westfalen eines der ganz wichtigen Instrumente zur ländlichen Entwicklung, die natürlich von einzelnen treibenden Kräften aus den Dörfern, aber auch von kluger Fachberatung durch die Behörden leben müssten. Großer Gewinner seien dann jene Dörfer, die auf eine engagierte Unterstützung durch die Gemeindefunktionäre rechnen könnten. Dort entstehe oft jene konstruktive Zusammenarbeit, die letztlich allen diene.

Karl Lhermite, Geograf aus Flandern und dort in der ländlichen Entwicklung aktiv, vermisst einen entsprechenden Wettbewerb in seiner Region. Die ländliche Entwicklung funktioniere in Flandern anders. Er staune, wie viel man durch einen solchen Wettbewerb mit einem so geringen Aufwand an öffentlichen Mitteln in den Dörfern bewegen könne. Das sei für ihn einfach ein nachahmenswertes Beispiel.





Lommersweiler

Lommersweiler ist ein kleines Dorf mit rund 240 Einwohner, das etwa 7 km von St. Vith entfernt liegt. Der Ort präsentiert sich als traditionsgeleitetes Dorf mit großer Offenheit. Schnell zeigt sich, dass das Dorfleben in überdurchschnittlichem Maße von den dort ansässigen Vereinen und dem hohen Engagement für diese lebt, wobei Lommersweiler es versteht, auch in den umliegenden kleineren Dörfern Mitglieder zu rekrutieren. Das Gemeinschaftsleben in Lommersweiler hat ein großes Potenzial und gute Chancen, die Zukunft des Dorfes erfolgreich zu gestalten. Im Mehrjahresrhythmus stattfindende Feste für Weggezogene und die gute Integration von Neubürgern stärken dieses deutliche Identitätsgefühl.

Die bisherige Realisierung zahlreicher Projekte wurde durch das starke Vereinsleben ermöglicht und war naturgemäß auch stark auf eine Stärkung dieses Vereinslebens ausgerichtet. Bestes Beispiel ist die Erweiterung der Sporthalle um einen Proberaum, der aber auch als Dorfsaal zu verschiedenen Gelegenheiten genutzt werden kann. Doch auch die Anschaffung der schönen Orgel für die Kirche und der Bau einer Totenkapelle in Eigenleistung entspringen diesem Engagement. Es stellt eine „intakte Lebensader“ dar, die u.a. auch mit einem hohen Maße unternehmerischen Denkens gepaart ist und zweifelsohne wichtige Grundlagen für die Zukunft geschaffen hat.

Durch die guten Ansätze in der Stärken- und Schwächenanalyse, die für den Dorfwettbewerb erarbeitet wurden, hat die Arbeitsgruppe erkannt, dass eine positive Entwicklung für die „Lebensgemeinschaft Dorf“ nur in einem schrittweisen mittel- bis langfristigen Prozess erreicht werden kann. Seit dem letzten Dorfwettbewerb hat die Arbeitsgruppe auch kleinere Projekte umgesetzt (Bienenwiese, u.a.), die einen raschen Erfolg erbringen und somit die Motivation für dieses gemeinsame Nachdenken stärken.

Das Dorf hat klar seine Schwächen erkannt und hat zum Ziel, diese stufenweise zu beseitigen. Dazu gehört in erster Linie die Neugestaltung des weitgehend zugeteereten großen Platzes zwischen Kirche und Kriegerdenkmal sowie der Fortführung über Totenkapelle, Friedhof und Turnhalle. Hier haben die Vorarbeiten für die kommunalen Entwicklungspläne Möglichkeiten eröffnet, dem Dorf eine neue Mitte zu schaffen. Vertreter aus Lommersweiler haben erste Ideen eingebracht, die im Verlaufe des Sommers und Herbstes mit der Dorfbevölkerung überarbeitet werden sollen.

Eine weitgehende Entsiegelung, Neubepflanzung mit Raum bildenden, standortgerechten großen Laubbäumen wäre hier notwendig. Schön wäre es, wenn entsprechend den beiden Linden am Kriegerdenkmal diese als Leitbäume auch längs eines Weges bis zur Mehrzweckhalle in größerer Zahl gepflanzt würden. In Zusammenarbeit mit der Dorfbevölkerung könnte so eine sehr gute Verbesserung der gesamten Dorfmitte erzielt werden.

Der Sieger



Gleichzeitig könnte auch ein Durchgrünungskonzept für das gesamte Dorf aufgestellt werden, dessen Maßnahmen (die bei überwiegender Einsatz von heimischen Gehölzen und Sträuchern keineswegs kostenintensiv sein müssen) dann nach und nach realisiert werden könnten.

Positiv sind auch die ersten Verbesserungen im Bereich des ehemaligen Bahnhofs für die Radfahrer und damit den sanften Tourismus, wobei die Arbeitsgruppe sich auch hier schon zukunftssträchtige Gedanken gemacht hat, auch wenn manche Vorschläge an unterschiedlichen, vom Dorf nicht beeinflussbaren Auflagen scheitern.

Das Dorf hat zudem klar sein Problem der fehlenden Mobilität erkannt. Dank einer angedachten Kooperation mit dem Projekt Stundenblume, die seit kurzem über feste Mitarbeiter verfügt, strebt die Dorfbevölkerung an, dieses Mobilitätsproblem der Senioren in den Griff zu bekommen.

Lommersweiler hat sich seit der Beteiligung am letzten Dorfwettbewerb deutlich weiterentwickelt. Der Sieg im Dorfwettbewerb hat zudem zu einer verstärkten Dynamik geführt, die zunächst zu einer nochmaligen Überarbeitung der Stärken-Schwächen-Analyse führen sollte, damit alle Mitglieder der gewachsenen Dorfgruppe zukunfts-fähige Prioritäten setzen können. Die weiteren Kontakte und guten Beispiele aus dem europäischen Dorfwettbewerb sollten die Gruppe mittel- und langfristig stimulieren.

Lommersweiler ist der Gewinner des Dorfwettbewerbes 2009. Die Dorfgruppe hat sich auf den Weg gemacht, eine ganzheitliche Entwicklung anzudenken und hat dabei erste sehr gute Projekte in mehreren Bereichen umgesetzt oder angedacht.



Holzheim

In Holzheim besteht keine eigene Vereinstradition wie in anderen Dörfern. Der im Jahr 2001 gegründete Dorfverein steht für die Bemühungen der Dorfgemeinschaft um die nachhaltige Dorfentwicklung. Aus der ausführlichen Analyse von Stärken und Schwächen ihres Dorfes hat die Dorfgemeinschaft Ansätze zu einem Entwicklungskonzept abgeleitet. Im Verlaufe der letzten Jahre sind immer wieder Projekte und Ansätze angedacht worden. Manche scheiterten, da sie einfach nicht realisierbar waren (gemeinsame Abwasserklärung), anderen konnten schrittweise und erfolgreich umgesetzt werden. Immer war der Grundgedanke der Nachhaltigkeit Leitfaden dieses gemeinsamen Nachdenkens.

Deshalb verwundert es auch kaum, dass Holzheim bei der Erarbeitung der kommunalen Entwicklungspläne in der Gemeinde Büllingen ein Leuchtturmprojekt erarbeitete, das den kombinierten Bau eines kleinen Dorfsaales mit zwei „Sprungbrettwohnungen“ vorsieht. Diese Sprungbrettwohnungen sollen jungen Familien dienen, denen ein Teil der Miete bei einer späteren Ansiedlung im Ort oder in der Gemeinde wieder rückerstattet würde. Wohl auch dank der guten Vorbereitung durch die Arbeitsgruppe ist dieses Projekt in der Gemeinde Büllingen prioritär eingestuft worden.

Bei dem sehr idyllisch, etwas abseits gelegenen Dorf Holzheim bilden Natur und Bauen noch eine Einheit. Obgleich dieses schöne Dorf noch 600 Kühe beherbergt, die von sechs Haupterwerbslandwirten (unter ihnen ein Biolandwirt) und einem Nebenerwerbslandwirt versorgt werden, hinterlässt das Dorf mit seinen häufig vorbildlich umgenutzten Bauernhäusern und deren Nebengebäuden einen sehr gepflegten, fortschrittlichen Eindruck. Positiv ist die Neugestaltung des im Eingangsbereich des Dorfs gelegenen kleinen Dorfplatzes, der sich zu einem Treffpunkt der Dorfbevölkerung entwickelt hat. Auch der Erhalt und die Pflege der beiden historischen, wertvollen Wegekreuze ist lobend zu erwähnen. Deren Umfeld ist besonders schön, schlicht und somit sehr passend gestaltet. Die Einbindung von Kindern und Jugendlichen sowie von den im Dorf lebenden Ausländern kann als vorbildlich bezeichnet werden.

Die nachhaltige Entwicklung des Dorfs, die bereits heute überall zu spüren ist, wird von dem 2001 gegründeten, einflussreichen und aktiven Dorfverein vorwärts getrieben, der mit Augenmaß immer wieder Projekte andenkt und dabei die gesamte Palette einer nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt (regenerative Energien, Mobilitätsproblem u.a.)

Holzheim erhält einen Sonderpreis für die sehr engagierte Dorfgruppe, die dank einer sehr guten Analyse und sehr gut formulierter Ziele eine nachhaltige Entwicklung des Dorfes anstrebt und dabei bereits mehrere bemerkenswerte Projekte umgesetzt hat. Im Rahmen der ÖKLE ist durch engagierte Vorarbeit im Ort ein zukunftssträchtiges Leuchtturmprojekt vorbereitet worden.



Kettenis



Das Gebiet der ehemaligen Gemeinde Kettenis (rund 1800 Einwohner) ist Teil der Stadt Eupen. Die Bevölkerung wächst ständig. Das wirkt sich auf die bauliche Struktur von Kettenis aus. Den alten Ortskern umgeben einige Neubaugebiete, die bis an den Stadtrand von Eupen herangewachsen sind. Für das gesamte Stadtgebiet Eupen gibt es verschiedene Planwerke, so u.a. das übergeordnete Planwerk SDER oder kommunale Raumordnungspläne (PCA) und ein Stadtentwicklungskonzept 2012 +.

Eine Gruppe von 15 Bürgern, die vor einigen Jahren einen Verein mit großem Fachverstand gegründet haben, bemühen sich immer wieder mit klugen Projekten, die Lebensqualität in Kettenis zu stärken.

Da Kettenis eine große Anzahl sehr wertvoller Baudenkmäler besitzt (wie die gotische St. Katharinenkirche mit ihren Altären, zwei Schlossanlagen und eine ganze Reihe herausragender Anwesen z.B. in der Winkelstraße und Vyllgasse oder dem sehr schönen, durch einheimische Bäume gesäumten Friedhof) war die Idee des Vereins, einen Führer durch Kettenis zu den Baudenkmälern herauszugeben, außerordentlich nützlich. Hierdurch können die Zugezogenen auf die Geschichte von Kettenis aufmerksam gemacht werden. Die vom Verein gut gestaltete und mit viel Engagement herausgegebene Dorfzeitung dient der weiteren Information und Sensibilisierung der Dorfbevölkerung. Das Projekt hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich und sehr positiv entwickelt.

Im jüngsten Projekt bemüht sich die Arbeitsgruppe die historisch früher für die Landwirtschaft wichtigen Tümpel zu kartieren und einen dieser Tümpel zu (re-)aktivieren. Durch einen regelmäßig freizuschneidenden Zugangsweg soll er erlebbar und auch für die Schulkinder erforschbar gemacht werden.

Wie sehr sich Kettenis entwickelt und wie stark sich die Dorfgruppe dabei einbringt, zeigt sich daran, dass der Radweg nach Eupen mittlerweile ebenfalls Realität geworden ist und auf regen Zuspruch trifft. Der Umbau des Spielplatzes in eine sogenannte Holunderschule und der Bau eines Picknickplatzes außerhalb des Ortes zeugen ebenfalls von diesem Engagement.

Der dynamische Prozess des Dorfvereins soll auch in Zukunft vorangetrieben werden, um kontinuierlich kleinere und größere Verbesserungen zu erreichen. Das Vorgehen des Vereins ist sehr fach- und sachkundig.

Kettenis erhält einen Sonderpreis für das bemerkenswerte Engagement einer fachlich sehr gut aufgestellten Dorfgruppe, die die Identität des Ortes durch sehr wirkungsvolle Aktionen (Dorfzeitung, Dorfwanderrouten u.a.) und eine sehr gute Integration der zahlreichen Neubürger fördert. Die zahlreichen Ansätze sind ganzheitlich und langfristig angelegt.



Nidrum

Nidrum ist ein Ort mit rund 850 Einwohnern, einem sehr regen Vereinsleben und einer offensichtlich sehr guten Zusammenarbeit zwischen diesen Vereinen. Sehr positiv ist nicht nur die gute Infrastruktur mit mehreren Sälen, sondern auch der Erhalt der traditionellen Dorfsäle, die in den meisten übrigen Dörfern weitgehend verschwunden sind. Allein hierdurch behält der größere Ort mehrere Treffpunkte, die zu unterschiedlichen Zwecken genutzt werden. Diese Tatsache beruht auch auf der Unterstützung der Vereine, die auf den Bau eines vereinseigenen Dorfsaales verzichten. Dies ist um so bemerkenswerter, als dass die Sport- und Kulturgemeinschaft V.o.G. hierdurch schwierige Wege zur Erwirtschaftung der laufenden Kosten einschlagen muss. Positiv anzumerken ist das Energie-Audit, das für diese Mehrzweckhalle durchgeführt worden ist.

Diese klare Identität mit dem Dorf ist ausgesprochen stark und wird beispielsweise auch in dem gestalterisch und inhaltlich so reichen Werk der Dorfchronik eindrucksvoll dokumentiert.

Auffallend positiv für das Ortsbild wirkt auf den Besucher die lückenlos durchgehende Vernetzung der höheren und niedrigeren Hecken, die, von hohen Laubbäumen durchsetzt, eine wunderschöne Heckenlandschaft bilden. Man sollte auch bei den Neubauten den Besitzern das Anpflanzen von Weißdorn- oder Buchenhecken unbedingt empfehlen, um dieses sehr positive Bild weiter zu stärken.

Nidrum hat die Erarbeitung der kommunalen Entwicklungspläne als Chance genutzt und durch sehr bemerkenswerte Vorarbeiten die Umgestaltung des gesamten Kirchenberings angeregt. Die Dorfbevölkerung hat klar erkannt, dass der Dorfmittelpunkt mit dem Umfeld von Kirche und Schule aufgrund der Trennung durch die umlaufenden Straßen einer Neugestaltung bedarf. Ein interessanter Entwurf zur Neugestaltung liegt vor. Eine Realisierung wäre wünschenswert, da dies zu einem neuen Dorfmittelpunkt und einer deutlichen Verkehrsberuhigung führen würde.

Gestalterisch ansprechend wurde mit relativ einfachen Mitteln der sogenannte „rote Platz“ deutlich verbessert. Dieses Beispiel zeigt, dass in den Dörfern kleine Projekte mit bescheidenen Mitteln häufig große Wirkung entfalten können.

Als Neueinsteiger hat Nidrum einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Die Arbeitsgruppe zeigt sich engagiert und bereit, für das eigene Dorf an einer nachhaltigen Zukunft zu arbeiten. Der Wettbewerb kann hier ein wichtiger Stimulator sein.

Nidrum erhält einen Sonderpreis für das hohe Vereinsengagement, über das seit Jahrzehnten Zukunft für das Dorf geschaffen wurde. Über eine aktive Bürgerbeteiligung sind zudem im Rahmen der ÖKLE zukunftssträchtige Projekte angedacht worden, die für das Dorf einen hohen Mehrwert erbringen werden. Die Dorfgruppe hat wichtige Vorarbeiten für eine nachhaltige Entwicklung auch im dörflichen Rahmen gelegt.



Große Stimmung, viel Publikum, intensiver Austausch

Mehr als 800 Gäste aus ganz Europa, eine beeindruckende Unterstützung durch die Einwohner des Preisträgers, viel Stimmung und große Möglichkeiten, aus guten Beispielen zu lernen, das waren die Merkmale der Verleihung des europäischen Dorferneuerungspreises 2008 im niederländischen Koudum.

Schon am Donnerstagabend wehte ein Hauch von Olympia durch das friesische Koudum, als die rund 800 Gäste aus 29 Regionen und zehn Ländern Europas auf dem dörflichen Fußballplatz mit ihren Länder-, Regional- oder Dorffahnen ihre Ehrenrunde drehten und von 1.500 Niederländern aus der Region Friesland herzlich und mit viel Applaus begrüßt wurden. Drei Drum- und Show-Bands mit zusammen fast 200 Musikern hatten das „Stadion“ vorab mit einer perfekten Musik- und Paradeshow in Schwung gebracht. Nachdem ein Feuerwerk den Schlusspunkt am Auftaktabend gesetzt hatte, wusste jeder, dass die diesjährige Preisverleihung in den Niederlanden nicht nur eine Visitenkarte des Gewinners 2006 oder der Gemeinde Nijefurd werden sollte, sondern dass sich hier auch die Provinz Friesland und der niederländische Staat für die europäischen Gäste von ihrer besten Seite zeigen wollten. Schon am Donnerstagnachmittag hatte sich der 2.500 Einwohner zählende Ort in einen europäischen Marktplatz umgewandelt, auf dem regionale Produkte aus ganz Europa und aus Friesland angeboten wurden.

Am Freitagmorgen blieb Koudum „das Hauptdorf des ländlichen Europas“. Nun gesellten sich zahlreiche Kunsthandwerker aus der Region zu den Ständen im Dorfzentrum. Viele Besucher flanierten und genossen Stimmung und Musik. Immer wieder spielten unterschiedliche Musikkapellen auf und stimmten Chöre friesische und internationale Lieder an. Für Entscheider, Planer und engagierte Bürger aus der ländlichen Entwicklung fanden am Vormittag zudem Fachreferate statt, in denen wichtiges Hintergrundwissen und auch gute Tipps weitergegeben wurden.

▪ Europäischer ▪ Dorfwettbewerb 2008



Der unbestreitbare Höhepunkt war die Preisverleihung am späten Nachmittag, an der nicht nur hochrangige Vertreter aus der Politik, sondern auch über 1.000 Bürger teilnahmen. Auch hier wehte wiederum ein Hauch von Europa durch den Saal, als alle Teilnehmer in ihrer Muttersprache begrüßt wurden. Neben den obligatorischen Ansprachen wussten vor allem die humorvollen Impressionen über die Juryarbeit und die tief sinnig gestaltete Präsentation der Wettbewerbsziele zu begeistern.

„Steffeshausen, german-speaking community, Belgium“. „Steffeshausen erhält einen Sonderpreis für...“, spätestens nachdem diese Worte in der Sporthalle gefallen waren, da durften sich auch die Vertreter der Deutschsprachigen Gemeinschaft, der Sieger des Dorfwettbewerbs 2007, als glücklicher Gewinner der „Champions League der europäischen Dorferneuerungsgemeinden“ fühlen.

Denn die Veranstaltung hatte nicht nur das Ziel, Anerkennung für die Bemühungen um die Entwicklung ihrer Dörfer und Gemeinden auszusprechen, sondern auch gute Beispiele in der Ausstellung zu präsentieren, Menschen aus ganz Europa ins Gespräch zu bringen, Tipps und Anregungen zu liefern und vor allem Mut für diesen Weg zu machen. Den Schlusspunkt setzten am Samstag Exkursionen zu guten Beispielen in der Region, die zu Fuß, per Fahrrad oder mit dem Schiff angesteuert werden konnten.



Über den Tellerrand blicken

„Es war unglaublich beeindruckend, was wir in Koudum erlebt haben“, erläutert Michel Dhur aus Steffeshausen. Alle Mitgereisten seien beeindruckt. Die Preisverleihung habe in breitem Maße die Möglichkeit eröffnet, „über den Tellerrand zu schauen“. „Wir haben vieles gesehen, wovon wir hier keine Ahnung haben, überall gibt es ähnliche Probleme, aber die vielen guten Lösungen, die gefunden wurden, haben uns berührt und Mut gemacht“, erklärt der Dorfaktivist weiter. Die Stimmung in Koudum sei außerordentlich gewesen. Der Sieger sei ein sehr würdiger Sieger gewesen, der mit einer außergewöhnlichen Gastfreundschaft die über 800 Gäste bestens betreut und begleitet habe. „Tief beeindruckt hat uns aber auch, wie einfach es ist, mit Menschen auszutauschen, deren Sprache wir nicht sprechen“, erklärte Dhur weiter. So habe es einen sehr freundschaftlichen Kontakt mit dem Nachbarstand der Tschechen gegeben. Über die Präsentationsplakate hätten beide Gruppen erfahren, wie das andere Dorf funktioniere und welche Probleme es dort gebe. Die Kommunikation sei dann mit Händen und Füßen, mit Übersetzern, aber auch mit kulinarischen, regionalen Produkten gelaufen. „So einfach ist es, gute Freundschaft in Europa zu leben“, lässt Michel Dhur Begeisterung durchklingen. „Wir haben bei den zwei Teilnahmen am Dorfwettbewerb in der DG viel gelernt und sehr gute Tipps bekommen. Der Wettbewerb hat uns aber auch auf unserem Weg bestärkt und Mut gemacht. Die Preisverleihung in Koudum war dabei ein einmaliger Höhepunkt, den wir jedem wünschen“, schließt Michel Dhur. Diese Chance darf Lommersweiler 2010 wahrnehmen.

Eine starke DG, starke Gemeinden und starke Dörfer



Isabelle Weykmans
Ministerin für Kultur,
Medien und Tourismus

Mit dem „Regionalen Entwicklungskonzept“ hat die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft auf ein langfristig ausgerichtetes Ziel gesetzt, das die Bürgerbeteiligung zur bevorzugten Methodik erhebt. Nur so kann die Deutschsprachige Gemeinschaft im belgischen Staatsverbund und in Kooperation mit all ihren Partnerregionen auf jene Herausforderungen reagieren, die sich schon heute für die Zukunft abzeichnen: die Überalterung, eine steigende Zuwanderung nach Europa, den Klimawandel, eine sich verändernde Weltwirtschaft oder die Herausforderungen an ein lebenslanges Lernen.

Doch auch die Gemeinden und Dörfer in der Deutschsprachigen Gemeinschaft verändern sich beständig. Wird das Ehrenamt auch in Zukunft noch all jene Dienstleistungen erbringen können, die heute das Leben in unserer Gemeinschaft so angenehm machen? Können wir uns noch weitere Altenheime leisten oder müssen nicht schon heute neue Formen des Zusammenlebens für die dritte Generation angedacht und umgesetzt werden? Finden junge Menschen in Zukunft in ausreichendem Maße Arbeitsplätze in der Deutschsprachigen Gemeinschaft oder in ihren Nachbarregionen? Welche natürlichen Reichtümer können in Zukunft nachhaltig in den Dienst der Gemeinschaft gestellt werden?

Diese Fragen beschäftigen Politiker. Der Bürger fasst all diese Überlegungen in einer einzigen Frage zusammen: Wird das Dorf, in dem ich aufgewachsen bin und in dem ich lebe, auch in Zukunft der Lebensraum sein, in dem ich trotz der offensichtlichen Nachteile des ländlichen Raumes mein Glück finden kann? Oder überwiegen diese Nachteile, sodass ich mich nach einem neuen Lebensraum mit besseren Perspektiven umschauchen muss?

Allein diese Logik zeigt: Die Deutschsprachige Gemeinschaft benötigt nicht allein starke Gemeinden, sondern auch starke Dörfer. Denn noch immer betrachten die deutschsprachigen Belgier ihren Lebensraum überwiegend aus der dörflichen Perspektive. Dort fühlen sie sich wohl, dort engagieren sie sich, dort erfahren sie Freuden und Mängel.

Der Dorfwettbewerb ist ein Instrument, um diese Lebendigkeit in den Dörfern nachhaltig zu stärken. Als zuständige Ministerin für den Bereich der ländlichen und der nachhaltigen Entwicklung ist mir durchaus bewusst, dass die Bürgerinnen und Bürger in diesem Prozess Hilfe benötigen. Deshalb lege ich auch in Zukunft ein besonderes Augenmerk auf eine verstärkte fachkundige, jedoch behutsame Begleitung und Unterstützung der Dörfer, in denen sich Menschen zum gemeinsamen Nachdenken zusammenfinden.

Mit Blick nach vorn kann dies dazu beitragen, die Dörfer voranzubringen, für die der Dorfwettbewerb ein Instrument zur Weiterentwicklung sein kann, das immer mit Geduld mittel- und langfristig angelegt ist.

2002 Europäischer Dorferneuerungspreis

Die Gemeinde Lontzen vertritt die Deutschsprachige Gemeinschaft und erhält einen Sonderpreis.

2003 Wettbewerb in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens „Unser Dorf soll Zukunft haben“

Sieger: Rodt (Gemeinde Sankt Vith)

2004 Europäischer Dorferneuerungspreis

Rodt, Sieger des ersten Wettbewerbs in der DG, erhält eine lobende Anerkennung.

2005 Wettbewerb in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens „Unser Dorf soll Zukunft haben“

Sieger: Hünningen (Gemeinde Büllingen)

2006 Europäischer Dorferneuerungspreis

Hünningen erhält einen Sonderpreis.

2007 Wettbewerb in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens „Unser Dorf soll Zukunft haben“

Sieger: Steffeshausen (Gemeinde Burg Reuland)

2008 Europäischer Dorferneuerungspreis

Steffeshausen erhält einen Sonderpreis.

2009 Wettbewerb in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens „Unser Dorf soll Zukunft haben“

Sieger: Lommersweiler (Gemeinde Sankt Vith)

2010 Europäischer Dorferneuerungspreis Motto: „Neue Energie für ein starkes Miteinander“

Lommersweiler wird die Deutschsprachige Gemeinschaft vertreten, von guten Beispielen lernen und wichtige Erfahrungen machen können.

